Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1987)

Heft: 102

Artikel: Rückblick auf die Ausstellung der Habaner Fayence in der Schweiz

Autor: Kybalová, Jana

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-395171

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rückblick auf die Ausstellung der Habaner Fayence in der Schweiz

Von Jana Kybalová

Im Jahre 1986 wurde in der Schweiz eine Ausstellung «Keramik aus der Tschechoslowakei» veranstaltet, in der vor allem sogenannte Habaner Fayencen gezeigt wurden. Sie war bestückt mit 124 Fayencen aus den Sammlungen des Kunstgewerbemuseums in Prag. Gastgeber dieser erstmals im Ausland präsentierten, kostbaren Auswahl waren das Kantonale Amt für Wirtschaft und Kultur in Bern, das die Schau im Kornhaus durchführte, und das Wohnmuseum Bärengasse in Zürich.

Die Grundlage zur Ausstellung lieferte der grosse, im Jahre 1981 im Lustschloss der Prager Burg vermittelte, 600 Stücke umfassende Überblick über die keramische Kunst der Wiedertäufer auf dem Gebiet der heutigen Tschechoslowakei vom Ende des 16. bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts. Für den Keramikforscher und für den Liebhaber hat die in der Schweiz gezeigte Auswahl die bekannte Tatsache bekräftigt, dass die Habaner Fayence für die Geschichte der europäischen Keramik ein einzigartiges Phänomen darstellt: die technisch wie auch künstlerisch anspruchsvolle Produktion spiegelt die komplizierte historische Situation von Mitteleuropa im 16. und 17. Jahrhundert und zeugt von der Kreuzung der Kultursphären in der Blütezeit der Künste am Hofe Rudolfs des II.; markante Einflüsse der italienischen Majolika und wohl auch der schweizerischen Fayence, besonders derjenigen von Winterthur, scheinen sie mit geprägt zu haben. In die Zeit der Habaner Fayencen fällt die politische Wende, die die Rekatholisierung nach der Schlacht am Weissen Berg im Jahre 1620 brachte, fällt auch die Expansion der Türken bis nach Mitteleuropa. Die Habaner Fayence spiegelt nach neueren Forschungen klar diese Situation. Grundlegend ist aber auch der Beitrag, den die Fayence der Wiedertäufer an das keramische Schaffen der Nachbargebiete im 17. und 18. Jahrhundert geleistet hat, an die Donauländer (an Gmunden), an Ungarn und Siebenbürgen und im Norden an Zittau.

Die grundlegenden historischen Fakten seien kurz in Erinnerung gerufen. Die Glaubensgemeinde der Wiedertäufer ist in der Schweiz (in Zürich) als Folgeerscheinung der Reformation entstanden. Die verfolgten Angehörigen der bald übernationalen, deutschsprachigen Gemeinschaft der Täufer begannen schon bald nach 1524 sich im damals noch toleranten Mähren niederzulassen. Durch Jakob Huter wurde ein Teil von ihnen zu einer einheitlichen Lebensweise zusammengeschlossen und so die «Huterische Brüdergemeinde» gegründet, wie sie sich in ihren Chroniken selbst bezeichnete. Die «Habaner», wie man sie später in ihrer neuen Heimat nannte, gründeten auf den Gütern humanistisch gebildeter mährischer Adeliger geschlossene Siedlungen, wo sie nach ihren eigenen, strengen Regeln in Bescheidenheit und Kollektivismus nach den Vorbildern der Urchristengemeinden lebten. Ihre Einwanderung nach Mähren und ihr späterer Umzug in das Gebiet der heutigen Slowakei übte zweifellos einen fortschrittlichen Einfluss auf das örtliche Milieu aus, namentlich im Bereich des Kunsthandwerks.

Die Hersteller von Fayence experimentierten in dieser in Mähren bislang unbekannten Technik wohl schon seit den sechziger Jahren des 16. Jahrhunderts; das älteste datierte Habaner-Fayencestück, ein bauchiger Krug, den das Prager Kunstgewerbemuseum kürzlich aus Privatbe-

Legenden zu den Abbildungen Tafel 13—16:

Tafel 13: *Schüssel mit durchbrochener Wandung, blau bemalt. 1598. H. 6,5 cm, Dm 23 cm. KGM Prag.*

Tafel 14

Abb. 1: *Schüssel mit durchbrochener Wandung, bemalt mit dem Wappen des Augustin Seyfert, Abt des Klosters Brevnov. 1654. H. 7 cm, Dm 20 cm. KGM Prag.*

Abb. 2: *Breitrandplatte mit kobaltblauer Glasur, weiss bemalt. 1692. Dm 33,6 cm. KGM Prag.*

Tafel 15

Abb. 1: *Achteckige Flasche. 1666. H. 27,5 cm. KGM Prag.*

Abb. 2: *Sechseckige Flasche. Um 1700. H. 30 cm. KGM Prag.*

Tafel 16

Abb. 1: *Krug mit Zinndeckel und Blumendekor, 1668. H. 17,5 cm. KGM Prag.*

Abb. 2: *Flasche, ovale Form mit vierseitig gedrückter Wandung und Blumendekor, um 1650. H. 17,5 cm. KGM Prag.*

Abb. 3: *Henkelflasche mit Schusteremblem. 1713. H. 42 cm. KGM Prag.*

Abb. 4: *Flasche mit Architektur-, Blumen- und Tierdekor. 1691. H. 29 cm. KGM Prag.*

sitz erwarb, weist die Jahrzahl 1593 auf. Sonst verleugnen die Formen der Habaner Fayence der frühesten Periode von 1590 bis 1620 nicht ihre enge Verwandtschaft mit der italienischen Majolika, besonders mit den «bianchi di Faenza». Auch hier wurden Vorlagen beim zeitgenössischen Silber entlehnt. Bei der Herstellung von Schüsseln mit kunstvoll durchbrochenem Rand übertrafen die Habaner-Keramiker sogar die italienischen Vorbilder. Der gemalte Dekor, der linear entweder nur mit Kobalt oder in den vier Scharffeuerfarben ausgeführt wurde, war durch die Glaubenslehre der Brüdergemeinde beschränkt auf Blumen, die entweder lose, in Büscheln, eingestellt in Henkelvasen oder als Rankenwerk wiedergegeben wurden. Das Rankenornament und die häufige Verwendung von Nelken und Tulpen weist auch auf eine Verwandtschaft mit der türkischen Keramik des 16. Jahrhunderts hin. Im übrigen aber besteht der Dekor der meist weissen Fayencen nur aus heraldischen Motiven, Jahrzahlen und Inschriften in lateinischer, deutscher oder tschechischer Sprache.

Die Ausstellung der Habaner Fayence zeigte nur wenige Exponate aus der Zeit nach der Übersiedlung der Wiedertäufer in die Slowakei im zweiten Viertel des 17. Jahrhunderts. Ausser den tradierten Typen tauchen jetzt auch hohe Humpen, melonenförmig gerippte Krüge und Flaschen mit engem Hals und mit Zinnmontierung auf. Der gemalte Dekor leidet oft an technischen Mängeln wie blassen, ausgebrannten Farben, Fehlern, die sich aus dem Umstand erklären, dass im neuen Milieu mit unbekannten Rohstoffen und unerprobten Brennöfen experimentiert werden musste. Erst nach der Mitte des 17. Jahrhunderts verfügten die nun konsolidierten Brüdergemeinden in der Slowakei (vorwiegend in Sabatisch, Grossschützen und Kesseldorf) über eine reiche Produktion von Fayencen. Neben dem Tafelgeschirr für die Adelsfamilien der Dietrichsteiner, Liechtensteiner, Slavata's oder für die klerikalen Kreise der Benediktiner und Prämonstratenser, bringt die Produktion der sechziger und siebziger Jahre ein breites Sortiment von Krügen, Schüsseln und Apothekengefässen hervor. Der reiche Blumendekor, meist spiralförmig auf die Stirnseite der Gefässe gesetzt, ist oft mit einer blauen Doppellinie eingefasst. In Kombination mit einem Text ist der Dekor manchmal in mehreren Streifen angelegt und bunt und grosszügig gemalt. Neu ist die Einführung der dunklen Kobaltglasur, die früher falsch als von der holländischen Produktion in Delft inspiriert angesehen wurde. Die wahre Erklärung ergibt sich aber aus der Nähe zur Kobalt-Gewinnung in den Zinn- und Silberbergwerken der Slowakei. Bei den kobaltglasierten Gefässen bleibt das grundsätzliche Kompositionsschema des Dekors unverändert, die grobe oder feine Spiralranke ist häufig weiss, manchmal weiss und gelb gemalt; selten erscheint sie begleitet von einem flächigen Schuppenornament. In den sechziger Jahren kommen als neues Element Tiermotive vor.

Nach dem Aufhören des gemeinsamen Eigentums und der kollektiven Ordnung zeichnet sich ab 1685 ein langsamer Niedergang in der Qualität der Habaner Fayencen ab. Laut den Namen der Besteller und den Zunftemblemen, den böhmischen und slowakischen Inschriften und den Jahreszahlen kann man annehmen, dass nun die meisten repräsentativen Schüsseln und Krüge für bürgerliche und gewerbliche Kunden erzeugt wurden. Doch finden sich daneben noch immer Gefässe mit feudalen Wappen, die freilich grösstenteils weniger bedeutenden Familien gehören. Fayencen dieser Zeit sind gekennzeichnet durch den Reichtum und die Leuchtkraft der Farben, vor allem den Kontrast von leuchtendem Ockergelb und sattem Kobaltblau. Auch die grüne Farbe, früher oft nur ein blasses Türkisgrün und nicht selten ausgeflossen, bekommt nun einen satten grasgrünen Ton. Zu den Dekoren mit Tieren kommen nun neben Säugetieren auch viele Vögel; an weiteren Themen erscheint zum ersten Mal die Figur des Menschen (Krug und Salzfass mit Adam und Eva von 1681). Architekturen, welche später zu einem Hauptmotiv des Dekors werden, tauchen nun in Kobaltmalerei auf den Flächen polygonaler Flaschen auf.

Um 1700 und später wird die Habaner Fayence immer rustikaler. Die Form der Schüssel mit breitem Rand bleibt zwar dem aus der Renaissance überlieferten Typ verhaftet, doch der kugelbauchige Krug wird nach und nach durch die Birnform mit verlängertem Hals ersetzt. Die Rustikalisierung betrifft vor allem auch den Dekor. Nicht zuletzt äussert sie sich in neu auftretenden Techniken: so dem Marmorieren mit weisser, kobaltblauer, manganvioletter und kupfergrüner Glasur, wobei der Marmorgrund oft mit einzelnen Motiven wie Architekturen, Schiffen, Bäumen, Vögeln u.a.m. akzentuiert wurde. Erst in der sogenannten «posthabanischen» Periode im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts nehmen Darstellungen von Menschen breiteren Raum ein; hier finden sich nun Figuren von katholischen Heiligen, Bauern, Werkleuten gleich wie von Chinesen, Türken und ungarischen Husaren.

Die mährische und slowakische Keramik im 2. und 3. Viertel des 18. Jahrhunderts, welche damals schon in kleinen Betrieben auf dem Lande und in kleinen Städten erzeugt wurde, blieb den konservativen schöpferischen Prinzipien der ursprünglichen Habaner Fayence und der Palette der vier Scharffeuerfarben treu. Erst im letzten

Viertel des Jahrhunderts wurde in verschiedenen mährischen Städten (Sternberg, Olmütz, Wischau) sowie in der Westslowakei die Produktion der kaiserlich-königlichen Fayencemanufaktur in Holitsch (1743—1827) nachgeahmt. Die Einführung der Muffelfarben nach Strassburger Art hat mit gewisser Verspätung das ganze keramische Schaffen in Mähren und in der Slowakei beeinflusst und zur Veränderung der Palette geführt, indem nun die leuchtende Purpurfarbe Einzug hielt. Beispiele dieser spätesten Produktion schlossen den Überblick ab, den die Ausstellung «Habaner Fayencen» dem Schweizer Publikum vermittelte.

(Anmerkung der Redaktion: Als Antwort auf die Ausstellung «Keramik aus der Tschechoslowakei» wird die Schweiz durch Vermittlung der Pro Helvetia eine Ausstellung in Bratislava und Prag zeigen mit Schweizer Fayencen und Zinn des 17./18. Jahrhunderts aus den Beständen des Schweizerischen Landesmuseums.)